

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 15 (1959)
Heft: 2

Artikel: Belial in den Qumrantexten
Autor: Huppenbauer, Hans Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belial in den Qumrantexten.

Einleitung.

Dem alttestamentlichen Substantiv בלעל liegt vermutlich¹ der Name eines Unterweltgottes zu Grunde. Es ist jedoch im A.T. nicht Eigenname, sondern bedeutet soviel wie Schlechtigkeit, Verderben², oder als Adjektiv: nichtsnutzig, heillos. In der jüdischen Apokalyptik soll das zum Abstraktum abgeblaßte Wort Name des Teufels (Belial oder Beliar) geworden sein.³

In den hebräischen Texten von Qumran Höhle I⁴ ist der Begriff ganz verschieden gestreut. Gar nicht findet er sich im Habakkukkommentar, nur einmal in der Fragmentensammlung (QuCa I)⁵, fünfmal in der Sektenregel⁶, elfmal in den Lobliedern⁷ und zwölfmal in der Kriegsrolle.⁸ Die Verwendung des Begriffs ist von Text zu Text verschieden. Doch schimmert überall die abstrakte Bedeutung durch.

1) Die Loblieder (Hodayoth, H.).

Wir beginnen mit den Lobliedern, weil in ihnen der Befund am eindeutigsten ausfällt.

Die gewöhnliche alttestamentliche Bedeutung trifft in H. II,

¹ H. Greßmann, *Die Rel. in Gesch. u. Geg.*, 2. Aufl., 1, Sp. 384; W. Förster, *Theol. W.B. z. N.T.* 1, S. 606; W. Baudissin, *Realenz.*, 3. Aufl., 1, S. 548.

² «Schlechtigkeit» z. B. Ri. 19, 22; Deut. 13, 14; 1. Sam. 1, 16; 1. Kön. 21, 10 u. ö. «Verderben» 2. Sam. 22, 5 = Ps. 15, 5 u. ö.

³ Test. XII Patr., Jubiläen, Mart. Jes.; vgl. die Stellen bei Baudissin (Anm. 1), S. 549. — 2. Kor. 6, 14.

⁴ Ausgaben: M. Burrows, *The Dead Sea Scrolls of St. Mark-Monastery* 1 (1950); 2, 2 (1951); E. L. Sukenik, *The Dead Sea Scrolls of the Hebrew University* (1955); D. Barthélemy and J. T. Milik, *Qumran Cave I (QuCa I)*, = *Discoveries in the Judean Desert*, 1 (1955). — Abkürzungen: pH. = Habakuk-Kommentar (1QpH); S. = Sektenregel (1QS); H. = Hodayoth (1QH); M. = Milchama (1QM).

⁵ 1Q 40, 9, 3.

⁶ S. I, 18, 24; II, 5, 19; X, 21.

⁷ H. II, 16, 22; III, 28, 29, 32; IV, 10, 13, 13; V, 26; VI, 21; VII, 3.

⁸ M. I, 1, 5, 13; IV, 2; XI, 8; XIII, [2]. 4, 11; XIV, 9; XV, 3; XVIII, 1, 3.

16; IV, 10. 13 zu: ⁹ «Belials-Ränke» oder «Belials-Sinnen» meinen ein trügerisches und darum gottloses, nichtiges Tun. So ist auch in VI, 21 «einer, der *blj'l* rät» einer, der Böses rät. ¹⁰ Die «Belials-Gemeinde» in II, 22 erweist sich nach dem Kontext als eine «Gemeinde des Nichts», weshalb *blj'l* auch hier nicht personifiziert, sondern das Abstraktum «Nichtsnutzigkeit» sein dürfte. Das gilt schließlich auch von VII, 3: «Denn *blj'l* ist das Volk.» Dem Dichter hat sich das Wesen seines Volkes als «nichtig» erwiesen, weil es Bosheit sinnt. ¹¹ Mehr im Sinne von «Lüge» will unser Begriff in V, 26 verstanden sein, wo man im Anschluß an Baumgarten und Mansoor ¹² פיהם oder besser, weil kürzer, פי oder שפת ergänzen muß. Der Satz «Sie öffnen einen Lügenmund (-lippen), eine Lügenzunge...» lehnt sich an Ps. 109, 2 ¹³ an. בליעל ersetzt dem Dichter das Wort מרמה (Lüge, Trug) des Psalmverses. ¹⁴

In eine andere Richtung weist III, 26—32. In diesen vom Endgericht handelnden Zeilen werden zweimal «Ströme Belials» genannt. Es handelt sich dabei um eine auch im A.T. belegte Wendung. ¹⁵ Vermutlich sind die «Belialsströme» doch Feuerströme ¹⁶, die sich bis zur tiefsten Tiefe der Unterwelt durchfressen. Sie sind es offenbar, die sowohl die Tiefe zum Brodeln wie auch die Erde zum Aufstöhnen bringen und sämtliche Quellen und alles Grün vernichten. Daß sie «Ströme des Teufels» wären, das steht in unserm Text allerdings gerade nicht. Sie wenden sich auch keineswegs gegen Gott, wie man es sonst erwarten müßte, sondern sie vollziehen sein Gericht.

⁹ Mit Baumgarten & Mansoor, Journ. of Bibl. Lit. 74 (1955), S. 123 Anm. 85.

¹⁰ Vgl. Nah. 1, 11.

¹¹ Unverständlich ist die Übersetzung von H. Bardtke: «Belial war mit dabei», Theol. Lit.-Zeit. 81 (1956), Sp. 601. — Vgl. übrigens Jes. 40, 7: «Denn Gras ist das Volk!»

¹² Baumgarten & Mansoor (Anm. 9), 75 (1956), S. 110.

¹³ So auch Bardtke (Anm. 11), Sp. 598 Anm. 156. Nur zieht er m. E. daraus nicht die nötigen Schlüsse.

¹⁴ Das Wort בליעל ist demnach so beliebt, daß man es vorzieht.

¹⁵ 2. Sam. 22, 5 = Ps. 18, 5. G. Vermès, Les Manuscrits de la Mer Morte (1953), S. 188, verweist außerdem auf 1. Hen. 17, 5 und Apk. Petr. V.

¹⁶ F. Nötscher, Die theologische Terminologie (1956), S. 159, scheint an die «Urflut» zu denken.

So hat *blj'l* hier viel eher die Bedeutung «Verderben».¹⁷ — «Ganz Belial», ebd. Z. 28, dagegen umschließt ein Kollektivum, das vorher in einzelnen Begriffen aufgezählt worden ist: «Elende», «Verlassene» und «Hinterlistige» sind in den Hedajoth, soweit sie an anderer Stelle noch vorkommen¹⁸, jeweils Menschen, die den Frommen entgegenstehen. An ihrer Stelle kann der Dichter in unserm Psalm auch Abstrakta einsetzen: «Grube» (Z. 26 f.), «Ruchlosigkeit» (Z. 26) und so schließlich auch «ganz Belial» (Z. 28), nämlich: «alle Bosheit» (d. h. «alle Bösen»). Sie wird getilgt, wenn Gott zum Gericht einschreitet.¹⁹ Bei diesen drei letzten Stellen ist eine gewisse Zusammengehörigkeit von «Belial» und der «Unterwelt» nicht zu übersehen. Alles Böse hat irgendwie mit der «Unterwelt»²⁰ zu tun. Damit steht *blj'l* nicht nur als «Nichtigkeit» der Bestand-habenden Wahrheit, und als «Schlechtigkeit» der göttlichen Gerechtigkeit gegenüber, sondern ist in einen kosmischen Gegensatz von Himmel (oben) und Unterwelt (unten) einbezogen, allerdings ohne daß der örtliche Gegensatz (oben — unten) von Bedeutung wäre.

Dualistisch ist unser Begriff auch in den H. immer wieder geprägt. Aber von «Belial» als einem personifizierten Gegner Gottes lassen die Loblieder nichts erkennen.²¹ *Blj'l* ist das Tö-

¹⁷ Wie 2. Sam. 22, 5 (Par.). Da die Wendung sicher aus dem A.T. übernommen ist, bleibt eine genaue Begriffsbestimmung hier schwierig, weil sich die Verwendung hier nicht mit dem dortigen Sinn zu decken braucht. Greßmann (Anm. 1) übersetzt «Unterwelt».

¹⁸ חלכאים H. III, 25. 26; IV, 25. 35.

נעלמים H. III, 28; IV, 13; VII, 34.

¹⁹ Die Ergänzung eines ausgefallenen בני («Söhne Belials») kommt wohl deshalb nicht in Frage, weil diese Verbindung für die Hodajoth ebenso singulär wäre wie כל בליעל. Besser versteht man כל als ein Substantiv (wie oft in den Qumrantexten). Damit ist auch dem Umstand Rechnung getragen, daß בליעל sonst immer im Genitiv steht!

²⁰ שחת = «Unterwelt» und = «Verderben».

²¹ Trotz שטן in H. Fragm. Nr. 4, 6 und 45, 3. Beide Male steht Plural: «Widersacher». שטן kann darum nicht Name (Satan), sondern wird ganz beliebige Gegner im Auge haben. — Auch אפעה in H. III, 12. 17. 18 glaube ich mit Baumgarten & Mansoor (Anm. 9, S. 191) und Vermès (Anm. 15), 2. Aufl. (1954) S. 193 f., jedoch gegen Bardtke (Anm. 11) Sp. 593 und A. Dupont-Sommer, Rev. de l'hist. d. rel. 148 (1955), S. 186 f., und Numen 2 (1955), S. 188, eher im Sinne von «Nichts» (vgl. II, 28 neben שוא und III,

richte, das ein Mensch sagt, das Schlechte, das einer tut, das Verderben, das im Gericht offenbar wird, und kann wie andere ähnliche Substantiva kollektiv für gottlos handelnde Menschen verwendet werden. Daß zwar hinter der Gottlosigkeit und Sünde des Menschen eine gottwidrige Macht stehen muß, das wissen auch die Hodajoth.²² Aber es gehört zu ihrer theologischen Eigenart, daß sie diese Macht (noch?) nicht haben personifiziert werden lassen.²³

2) Die Sektenregel (S.).

Wir lassen die Sektenregel an zweiter Stelle folgen, weil sie in dieser Frage den Hod. z. T. nahesteht. — *Blj'l* findet sich in S. nur auf Kol. I—II und X, jedoch *nicht* in der sogenannten «Unterweisung über die zwei Geister» (III, 13—IV). In S. X, 21 heißt es: «*blj'l* will ich in meinem Herzen nicht bewahren und von meinem Munde soll man nichts Törichtes vernehmen». Damit befinden wir uns in der für die H. zuerst genannten Linie: *blj'l* = das Nichtige, Böse.

Drei weitere Stellen reden von der *ממשלת בליעל*. Das Wort *ממשלת* gibt in S. nicht nur den lokalen Bereich einer Herrschaft, sondern auch deren zeitliche Begrenzung an: die «Herrschaftszeit». So sicher in II, 19: «alle Tage der Herrschaftszeit von *blj'l*» und vermutlich auch in I, 18. 23.²⁴ Dieser Herrschaft(szeit) Belials aber geht diejenige der «Verkehrtheit» (IV, 19) und der «Anfeindung» durch den «Engel der Finsternis» (III,

18 neben *עולה*) als im Sinne eines teuflischen Drachens (und seiner Mutter!) interpretieren zu müssen.

²² H. XI, 12; XIII, 15; H. Fr. Nr. 12, 4—6; 5, 4. 6. — Nur die Lehre von den zwei Geistern, die Bardtke, *Rev. bibl.* 63 (1956), S. 224, anführt, kann ich nicht entdecken.

²³ Daß es von den Voraussetzungen der Hodajoth noch dazu kommen könnte, soll damit nicht ausgeschlossen sein.

²⁴ «Herrschaftszeit» übersetzen z. B. Bardtke, *Die Handschriftenfunde am Toten Meer*, 2. Aufl. (1954), zu S. I, 18. 23, Dupont-Sommer und B. Reicke zu II, 19; mehr zeitlich scheint Dupont-Sommer auch I 23 (par l'empire) zu verstehen. — Wenn *mmšlt* als «Herrschaftsbereich» übersetzt wird, vergleiche man dazu das «Gebiet der Sünde» in H. II, 8; III, 24, und dazu Barthélemy (QuCa I, S. 112) zu 1Q 28a I 3: *בתוך רשעה*.

23) parallel.²⁵ Sie ist die Zeit der Sünde, die dem kommenden Gericht vorangeht. Wegen des Engels der Finsternis in Kol. III wird man sich Belial als eine personhafte Satansgestalt denken, die jetzt noch ihre Herrschaft ausübt.²⁶ Der Kontext von Kol. I—II allein würde uns dazu nicht zwingen. Ebenso verhält es sich mit der Wendung «Los Belials», II, 4 f. Die Gemeinde ist zwar das «Los Gottes», I, 10, und das «Belialslos» heißt in III, 24 «Los des Engels der Finsternis», aber schon in IV, 24 wieder «Los der Verkehrtheit». ²⁷ Ob man «Belial» in S. I, 18. 23; II, 5. 19 ohne weiteres mit dem «Engel der Finsternis» der Zweigeisterlehre (III, 13—IV) gleichsetzen darf, ist darum nicht so sicher. *Blj'l* könnte wie *'wlh* (Verkehrtheit) in III, 24 ein unpersönliches Abstraktum, und dann «Los Belials» soviel wie «Los der Schlechtigkeit des Verderbens» sein.²⁸ Der Kontext der «Eintrittsregel» (I—III, 12) wie auch der Inhalt der übrigen «Regeln» (V—VII; VIII—IX, 2; IX, 3 ff.) lassen innerhalb von S. die Möglichkeit offen, in «Belial» nicht den Teufel in Person, sondern ein Prinzip des Bösen zu sehen.²⁹ In dem Moment aber, wo die Eintrittsregel mit der Zweigeisterlehre verbunden worden ist (Kol. I—IV), nimmt solch ein Prinzip wegen des für diese so wichtigen *Engels* der Finsternis personhaften Charakter an.

Die Sektenregel als ganze zeigt uns weiter: Die Gemeinde, in der sie Gültigkeit besaß, hat von mannigfachen Möglichkeiten der Benennung Gebrauch gemacht. Hier sagt sie «Los Belials», dort «Los der Verkehrtheit». Dasselbe meint sie, wenn sie von der «Vereinigung der Männer der Verkehrtheit», den «Männern des Verderbens», von den «Übertretern» und den «Gottlosen» spricht. Ob hinter dieser Verschiedenheit des Ausdrucks eine an den verschiedenen Sektionen der S. abzulesende

²⁵ In pH. und M. auch diejenige «der Gottlosigkeit».

²⁶ Beachte aber: den «Engel der Finsternis» kennt in S. nur die in sich geschlossene Unterweisung über die zwei Geister.

²⁷ Es ist wohl nicht zufällig, daß hier wie S. IV, 19 nicht «Geist der Verkehrtheit» steht. Gemeint ist da nicht die anthropologische Auswirkung der Sünde, sondern der Bereich, in dem die Sünder stehen.

²⁸ Dasselbe gibt in S. IX, 16. 22; X, 19 «Männer des Verderbens» an.

²⁹ Das heißt, daß auch der Dualismus dieses Stückes im Unterschied zur Unterweisung nicht mythologisch geprägt ist.

Entwicklung der Terminologie der Gemeinde steckt, können wir vorläufig nicht erkennen. Aber es ist auch jetzt schon zu beachten, daß in einer und derselben Schrift spezielle Ausdrücke wie «Belial» nicht nur sehr unregelmäßig gestreut, sondern auch verschieden gefüllt sein können.

3) Die Kriegerrolle (*Milchama*, M.).

Es wäre für die geschichtliche Einordnung der Kriegerrolle in die Reihe der Texte von Qumran ³⁰ eine wesentliche Erleichterung, wenn *blj'l* auch hier wie in H. ganz im Rahmen des alttestamentlich Gegebenen verwendet würde. Aber diesen Gefallen tut uns diese auch sonst rätselhafte «Kriegsregel» nicht.

Ohne Zweifel wird *blj'l* in M. u. a. *auch* so wie in H. gebraucht. «Schuld» (אשמה) und «Gottlosigkeit» (רשעה) können Sammelbegriffe für die gesamte Masse der Feinde sein. ³¹ Und so können «Los» oder «Armee» oder «Scharen Belials» kurz als «der Frevel» (I, 6. 13) oder als «Gemeinde» oder «Völker der Gottlosigkeit» (IX, 8; XV, 1—3) erwähnt werden. Insofern bedeutet *blj'l* auch da «Schlechtigkeit» und «Nichtsnutzigkeit».

Aber nun zieht sich durch die ganze Kriegerrolle die Vorstellung, daß «Belial» *sein* Los und *seine* Herrschaft besitzt. Eine «Herrschaft der Gottlosigkeit» gibt es zwar auch (XVII, 6). Aber die entsprechende Wendung bloß mit dem Suff. 3. Pers. Sg. fehlt sicher nicht zufällig und ist bei «Belial» nicht zufälligerweise so häufig. ³² Außerdem läßt sich «Belial» mit den andern Ausdrücken wie Schuld, Frevel, Nichtigkeit usw. keineswegs vertauschen. Eine «Armee Belials» gibt es, aber keine «Armee der Schuld», und neben den «Völkern der Nichtigkeit» keine «Völker Belials». Eine Ausnahme macht das «Los der Finsternis» (I, 11; XIII, 5) neben «seinem (Belials) Los». Weil *blj'l* in M. so häufig durch das Suff. 3. Pers. Sg. ersetzt werden kann, ist «Belial» hier wahrscheinlich als eine personifizierte

³⁰ Zu den diesbezüglichen Fragen vgl. L. Rost, *Theol. Lit.-Zeit.* 80 (1955), Sp. 205 ff., der M. für älter als S. hält.

³¹ «Schuld»: M. XI, 11; XII, 12. — «Gottlosigkeit»: I, 6. 13; XI, 10.

³² «Sein Los»: M. I, 5; IV, 2; XIII, 2. 4. 12; XIV, 10. Jedoch nie direkt «Los Belials». — «Sein Sinnen»: XIII, 4. — «Seine Anfeindung»: XIV, 9. — Eventuell XVIII, 1 noch «seine Herrschaft».

Macht anzusehen, die in XIII, 11 vermutlich «Engel Mastema» (oder Engel der Anfeindung) genannt wird.³³

Was wir von S., abgesehen von der «Unterweisung» (S. III, 13—IV) nicht mit Bestimmtheit sagen konnten, gilt nun für M.: Die Frommen sehen sich im Kampfe nicht nur feindlichen Menschen und Völkern (und irgendwelchen Mächten), sondern einem gottwidrigen Engelwesen gegenübergestellt. Immerhin muß einschränkend gleich festgestellt werden, daß es sich bei diesem feindlichen Engel niemals um einen Widersacher handelt, der Gott seinen Platz streitig machen möchte oder könnte. Auch Belial ist von Gott geschaffen und offenbar für das Verderben bestimmt.³⁴ Und das strittige Objekt ist nicht Gottes Thron, sondern sein Volk. Darum ist der eigentliche Partner im Kampfe auch nicht Gott selber, sondern sein Engel: der Lichterfürst, Michael, der in Kraft und Herrlichkeit Gottes dem Volke zu Hilfe gesandt wird.³⁵

4) *Die übrigen Texte.*

a) Mit der letzten Erwägung sind wir in die Nähe der Vorstellungen geraten, die für die schon länger bekannten Damaskusfragmente³⁶ maßgebend sind.

Daß in Dam., zum mindesten in den Fragmenten A1 und B, «Belial» der Name des Satans ist, steht wegen V, 18 außer Zweifel: Noch bevor der Lichterfürst Mose und Aaron ihr Amt zugewiesen hat, ist ihm Belial dadurch entgegengetreten, daß er

³³ מלאך משטמה (ohne Art.), vgl. Dam. XVI, 5: מ "המשטמה (mit Art., was aber vermutlich keine Bedeutung hat), in beiden Fällen scheint «Mastema» noch nicht Name des Teufels, sondern nur Titel eines Engels zu sein (Engel der Anfeindung). — Die Übersetzung in M. XIII, 11 ist übrigens nicht sicher. M. Delcor, *Nouv. rev. théol.* 77 (1955), S. 392, übersetzt wie oben vorgeschlagen: Belial, der Engel Mastema (oder der Anfeindung). Bardtke, *Theol. Lit.-Zeit.* 80 (1955), Sp. 413: «Belial hast du zur Fanggrube des Anfeindungsengels gemacht.» Das gibt zwar wenig Sinn, könnte sich aber vielleicht auf Jub. 10, 8 stützen.

³⁴ M. XIII, 10 f. Zur unsicheren Übersetzung vgl. Anm. 33.

³⁵ M. XIII, 10; XVII, 6. Vgl. Dan. 10, 13; 10, 34.

³⁶ S. Schechter, *Fragments of a Zadoqite Work* (1910); L. Rost, *Die Damaskusschrift neu bearbeitet* (1933); C. Rabin, *The Zadoqite Documents* (1954). — Es handelt sich um drei Fragmente, die im einzelnen gesondert voneinander untersucht werden müßten.

Jannes und seinen Bruder als Gegenspieler aufgestellt hat. So ist auch klar, was gemeint ist, wenn es in IV, 13 ff. heißt, Belial sei losgelassen worden und bringe die «drei Fallen Belials» über Israel. Dem Satan ist Macht verliehen worden, die Israeliten zur Sünde zu verleiten. Daß er jedoch nicht willkürlich aus eigener Kraft wirken kann, geht noch deutlicher aus VIII, 3 (XIX, 14) hervor: die Heimsuchung der Gottlosen besteht in der «Vernichtung durch Belial». Er ist im Gericht nichts anderes als ein im Dienste Gottes stehender Verderberengel.

Das inhaltlich mit S. verwandte Fragment A2 weiß in XII, 1 von «Geistern Belials», die vom Menschen Besitz ergreifen können. Daß Belial auch hier Satansname ist, muß Vermutung bleiben. Eine solche Gestalt ist jedenfalls im «Engel der Anfeindung» (XVI, 5), der dem Abraham entgegentrat und von jedem sich abwendet, der Buße tut, deutlicher zu greifen.

Diese letzte Bezeichnung ist in unserem Zusammenhang interessant, weil in M. XIII, 1 «Belial» ähnlich genannt wird³⁷ und auch in M. XIV, 9 von «seiner Anfeindung» gesprochen wird.³⁸ Schließlich ist dann «Mastema» in den Jubiläen Name des Satans.³⁹ Im Gebrauch des Nomens aber ist bei unsern Schriften ein beachtlicher Unterschied festzuhalten.

S. kennt (nur) die «Anfeindung» (d. Engels d. Finsternis)⁴⁰ Dam. und M. kennen den «Engel d. Anfeindung» (M. aber auch den Gebrauch wie in S., s. XIII, 4).

Jub. sagen meist: «Fürst Mastema»⁴¹ oder unter Weglassung des 1. Wortes: «Mastema». Vermutlich zeichnet sich darin die Entwicklung vom alttestamentlichen Begriff «Anfeindung» zum Eigennamen «Mastema». Doch muß man sich hüten, daraus auch die Reihenfolge einer relativen Chronologie herauslesen zu wollen, da ja Dam. XVI die Jubiläen zitiert.

b) 1Q 40, 9 gehört zu den nicht genauer placierten Fragmenten der Höhle I. Auf Z. 3 ist *blj'l* das einzig lesbare Wort, so daß wir daraus keine Schlüsse ziehen können.

³⁷ S. o. Anm. 33.

³⁸ שטמה mit derselben Bedeutung wie משטמה.

³⁹ Jub. 10, 8; 11, 5; 17, 16; 18, 9, 12; 19, 28; 48, 2; 49, 2.

⁴⁰ «Anfeindung» als Apellativum wie im A.T.

⁴¹ S. o. Anm. 39, mit Ausnahme von Jub. 19, 28; 49, 2. Jub. 10, 8 «Fürst der Geister: Mastema» (so E. Kautzsch, *Die Pseudepigraphen*, 1900, z. St.).

Schlußfolgerungen.

Dieser Überblick über die Bedeutungen eines bestimmten Terminus in einigen Qumrantexten kann uns folgendes lehren:

- a) Der Sprachgebrauch in den Qumrantexten ist ein vielfältiger. Man kann nicht ohne weiteres von der Bedeutung eines Wortes innerhalb eines bestimmten Textes auf diejenige desselben Wortes in einem anderen Texte schließen.
- b) Es ist zu fragen, ob man nicht in vermehrtem Maße auf solche Sprachverschiedenheiten auch innerhalb der einzelnen Rollen achten müßte.⁴²
- c) Man wird sich vom Glauben frei machen müssen, daß innerhalb der gleichen Zeitspanne alle Schreiber und Verfasser, die in der Qumrangemeinde gewirkt haben, dieselbe Terminologie aufgewiesen hätten. Auch da wird es eine Mehrzahl von Typen und so auch von Sprachen gegeben haben. Verschiedene Verfasser werden auch verschiedene Lieblingsausdrücke verwendet haben.
- d) Sprachliche Verschiedenheiten geben andererseits auch Unterschiede des theologischen Gedankenguts wieder. Am vorgeführten Beispiel *blj'l* können wir erkennen, wie eine bestimmte dualistische Denkweise in der Kriegerrolle sich ganz anders Ausdruck verschafft als in den Hodajoth. Hier sieht man *das* Feindliche, die Sünde, zwar auch in einzelnen Menschen verkörpert, dort ist es *der* Feind, zwar auch in verschiedenen Völkern verkörpert, jedoch letztlich zusammengeballt in jenem Feindesengel: Belial.

Die Sektenregel steht mit ihrer schwankenden Ausdrucksweise in der Mitte.

Ob wir in diesem Wechsel auch ein zeitliches Vor- oder Nacheinander erkennen dürfen, wird von ähnlichen Beobachtungen an anderen Begriffen abhängen.

Mandach, Kt. Aargau.

Hans Walter Huppenbauer.

⁴² Das könnte für die Untersuchung der verschiedenen Teile von S. bedeutungsvoll werden.